

Vortrag von Alex Hermann anlässlich der Hauptversammlung des VSS Südtirol vom 10. Mai 2013, in Bozen

Die Verantwortung des Sportfunktionärs im Zeichen neuer Herausforderungen

Liebe Sportfreunde,

Nach dem Olympiakandidatur - Aus 2022 für die Schweiz anfangs März schrieb die Südostschweiz in ihrer Ausgabe vom 5. März, - ich zitiere *“ausserdem darf man nicht zu viele alte Männer einsetzen, denn - den alten Männern glaubt man nicht mehr“*, - und das St. Galler Tagblatt schrieb über das IOC unter anderem: *„Funktionäre, die nur an das eigene Wohl denken“*. - Ein Kabarettist trug an der Liechtensteinischen Sportlergala ein Gedicht vor, in welchem er u.a. sagte: *„Wer läuft beim Einmarsch vor dem Sportler her? Der Funktionär – der Funktionär, ... wer wär eigentlich selbst der grösste Sportler – der Funktionär der Funktionär“*. Solche oder ähnliche Beispiele gibt es aber auch in Südtirol, wenn z.B. im Südtiroler Wochenmagazin FF die Auf- u. Absteiger des Jahres öffentlich gemacht werden.

Ich sehe hier einen ganzen Saal voller Sportfunktionäre und Sportfunktionärinnen. Fühlen Sie sich von solchen Medienmitteilungen oder kabarettistischen Anspielungen angesprochen, zu Unrecht angeschuldigt? - Demotiviert es Sie, sich weiterhin für den Sport und die Gesellschaft einzusetzen, wenn sie dafür noch öffentlich gedemütigt oder kritisiert werden?

„Die Verantwortung des Sportfunktionärs im Zeichen neuer Herausforderungen an den Sportverein“. - Vielleicht könnte man diesen Titel umformulieren in **„Die Verantwortung der Medien und der Gesellschaft gegenüber der Ehrenamtlichen Arbeit“?**

Ich wurde von Willy Marinoni eingeladen, zu ersterem Thema zu sprechen und ich tue dies gerne, denn Bruneck und Du - lieber Willy, haben unseren Liechtensteiner Kleinstaatenspiel-Delegationen schon viel Herzlichkeit und Gastfreundschaft entgegengebracht. Es gehört auch zu den Verantwortungen des Sportfunktionärs etwas zurückzugeben und die Herausforderung anzunehmen, - vor hunderten von Fachleuten einen Vortrag zu halten.

Haben Sie sich auch schon gefragt, was das Wort Funktionär eigentlich genau bedeutet? - Ein Funktionär, natürlich gilt dies auch für die weibliche Form, also die Funktionärin, ist ein ehrenamtlicher oder hauptberuflicher Amts- oder Mandatsträger, der durch eine Wahl legitimiert wird eine Sportorganisation zu führen, - auf neudeutsch zu „managen“.

Wäre nicht genau deshalb der Begriff Sportmanager zutreffender, weil moderner? Wenn wir die Aufgabenfülle betrachten und die zu tragende Verantwortung, dann auf jeden Fall. Ich denke, dass der Begriff Sportvereinsmanager bereits schon in sich motivierender wirkt und auf Gestaltungsräume hindeutet. Managen heisst für mich, zielgerichtet führen, leiten, organisieren, kommunizieren und Verantwortung tragen. In Sportorganisationen sind also Generalisten gefragt, genauso wie die Spezialisten, welche mit einer positiven Grundhaltung und Ethik im Sport diese Führungsqualitäten mitbringen müssen. Handeln sie entsprechend, dann können Sie leichter über der medialen Kritik stehen, denn wie Sie wissen;
„Allen Recht getan ist ein Ding das niemand kann“.

Mit dem gesellschaftlichen Wandel sind auch die Erwartungen heutzutage sehr hoch angesetzt. An die meist Ehrenamtlichen in den Ausschüssen werden Anforderungen gestellt, welche nebst Beruf und Familie kaum mehr Spielraum für grosse kreative Würfe erlauben. Nebst den bereits erwähnten Aufgaben

sollten sie auch noch immer wieder neue Visionen und Ziele entwickeln. Aus Mangel an Zeit erfolgt stattdessen meist ein Verwalten bereits gängiger Mechanismen. Da weiss man schliesslich auch, was man an Aufwand und Reaktionen zu erwarten hat, und das Resultat ist ja meist auch schon bekannt. Werden aber traditionelle Vereinsprogramme nur verwaltet, können sie mit dem sich ständig vollziehenden gesellschaftlichen Wandel und seinen Auswirkungen auf den Sportverein nicht mithalten. - Sie werden quasi vom Zeitgeist überholt und unattraktiv. Im Spitzensportsegment ist das Verwalten weniger ein Thema, denn wer da nicht ständig am Puls des Geschehens ist, innovativ ist und auf Veränderungen reagiert, wird keinen Erfolg haben. - Müsste man diese Einstellung nicht auch in den anderen Bereichen des Sports übernehmen?

Gemäss einer deutschen Studie gewannen die Persönlichkeitsentwicklung und die Selbstverwirklichung für Sporttreibende an Bedeutung. Die Menschen wurden von einem Lebensstil erfasst, der sich durch Genussorientierung bemerkbar macht. Noch nie hatten Menschen so viele Entscheidungsspielräume bei der Wahl sportlicher Betätigungen wie heute. Die Zahl der individuell Sporttreibenden steigt weiter an, denn man kann es sich leisten. Für immer mehr Menschen werden Sportaktivitäten zur alltäglichen Lebensgestaltung, dies aufgrund der wachsenden Wahlmöglichkeiten an Sportarten und Sportgeräten, der Sportinfrastrukturen und des allgemeinen Fitness und- Gesundheitstrends. Meist wird der Sportverein schon gar nicht mehr benötigt. Was kann mir der Sportverein bieten, was ich nicht schon habe? Diese Individualisierung ist ein wesentliches Merkmal des Wertewandels im Sport.

Meine Damen und Herren, Sie wissen alle aus eigener Erfahrung, wie wertvoll Sport im Verein sein kann. Sport im Verein hilft soziale Bindungen aufzubauen, Erlebnisse, Freude und Frust zu teilen und damit zu verarbeiten, in der Gesellschaft akzeptiert und aufgehoben zu sein und ein persönliches Netzwerk aufzubauen. Sport entwickelt eigene Kulturen, auch z.B. Fankulturen, welche mit den Chaoten und Hooligans, die den Sport als Plattform für ihr hirnloses Tun missbrauchen, nichts zu tun haben. Sport wirkt auf emotionale Befindlichkeiten, ist Element sinnvoller Freizeitbeschäftigung. Sport trägt zum Erhalt und zur Steigerung der körperlichen und geistigen Fitness in jedem Alterssegment bei. Somit erfüllt Sport in der modernen Gesellschaft wichtige gesellschaftspolitische und gesundheitspolitische Funktionen. Deshalb investiert z.B. der Staat Liechtenstein jährlich rund 3,5 Mio. € ohne Infrastrukturkosten in den organisierten Sport. Das sind rund 100€ pro Einwohner.

Vielleicht müssen wir gerade die genannten sozialen Aspekte, welche ein Sportverein zu bieten hat, besser, moderner und attraktiver vermarkten. Spitzensport kommt medienmässig in tollsten Bildern daher, nur ist das für die meisten eine unerreichbare Welt. Und wie wird der Breitensport verkauft, - die Werte, die uns alle begeistern? Die Medien interessieren sich kaum dafür, also müssen wir uns gut überlegen, wie Vereinssport motivierend dargestellt werden kann. „Fun statt Zwang“ oder „Gemeinsam statt einsam“ kommen mir dabei spontan als Leitlinien in den Sinn. Dies bedingt eine neue Sichtweise der traditionellen Sportvereinsprogramme, neue, kreative Strategien sind gefragt, zumindest in Liechtenstein, denn ich Masse mir nicht an, den Südtirolern Ratschläge zu erteilen.

Der LOSV lanciert in diesem Jahr ein neues Marketingkonzept für den gesamten Liechtensteinischen Sport. Mit diesem wollen wir erreichen, dass sich der Sportverein oder der Sportverband der heutigen Zeit angepasst präsentiert. Wir wollen, dass ein Wir-Gefühl entsteht und dass Sportvereine vermehrt attraktiv am Markt auftreten und die traditionellen Werte des Sports modern verkörpern. Die Menschen sollen Vereine vorfinden, welche offen auftreten, wo man sich wohl fühlt, wo 0815 ein Fremdwort ist und wo Engagement und Leidenschaft spürbar gelebt werden. Wir wollen damit bewusst den allgemeinen Trend der Individualisierung und des Wertewandels aufnehmen und die Vereine dazu animieren, ihre Angebote zu überdenken und zugänglicher zu gestalten. „Fun statt Zwang“ oder „Gemeinsam statt einsam“. Die Vorteile, die der Sport im Verein zu bieten hat, liegen hauptsächlich in der Gemeinschaft, und das erst noch kostengünstig. Diese Stärke können wir hervorheben und modern vermitteln.

„Skiclub Schaan, der Heimclub der Olympia- u. Weltcupsieger Wenzel, Frommelt und Weirather“, war anfangs der 90er Jahre von starkem Mitgliederschwund betroffen. Niemand wollte sich für ein Amt zur Verfügung stellen, die Kinder kamen kaum noch ins Training. An einer Generalversammlung sprach man gar von Auflösung des ältesten Liechtensteinischen Skiclubs. Diese Aussage schockte und verfehlte ihre Wirkung nicht. Drei beherzte Männer übernahmen spontan die Ressorts Präsidium, Chef Alpin und Unterhaltung. Sie kreiirten neue, in dieser Form noch nie dagewesene Familiensportprogramme und luden zu den jeweiligen Anlässen auch Verwandte und Freunde ein, die nicht Mitglieder waren. Sogar eine eigene Hausmusik wurde auf die Beine gestellt. Dank guter Programme und effizienter Organisation und intensiver Kommunikation hatte der Club innert kürzester Zeit wieder eine grosse Schar an Kindern, aus welcher auch

Tina Weirather heraus wuchs, und man hatte kein Problem Helfer/Helferinnen für die Rennen und andere Anlässe zu finden. Die Mitgliederzahl stieg. Die gelebte offene und freundschaftliche Kultur sprach sich herum und brachte es mit sich, dass alle das Gefühl hatten, einen Teil zur guten Stimmung beizutragen, ein Teil dieses Clubs zu sein. Selbst Vorstandsmitglieder liessen sich damals problemlos finden.

Ich denke, dass gerade auf die Integration aller Heutzutage großer Wert gelegt werden muss, und dies bedingt eine transparente, moderne Kommunikation. Ich bin überzeugt, dass Menschen nach wie vor bereit sind sich einzusetzen und Verantwortung zu tragen, wenn sie sehen, dass sie mitgestalten können, dass Ihre Arbeit geschätzt wird und vielleicht auch zeitlich begrenzt ist. So schreibt etwa Werner Morath im „Faktor Sport“, dem Sporthilfe Magazin des Deutschen Olympischen Sportbundes:

„Man müsste die Ehrenämter zeitlich begrenzen“. Morath ist selbst seit 42 Jahren im Skibezirk Hochschwarzwald ehrenamtlich tätig. Das kann man bewundernswert finden oder auch abschreckend. Nach dem Motto: Hat man erst einmal ein Amt, wird man es so schnell nicht wieder los. Wenn von vornherein klar wäre, dass einer es fünf Jahre macht, dann könnte er nachher aufhören, ohne dass ihm einer böse ist. Junge Leute sind durchaus bereit sich zu engagieren aber man muss sie es auch in ihrem Sinn machen lassen. Neue Leute bringen neue Strukturen und neue moderne Strukturen bringen neue Leute. „Die zeitliche Begrenzung wäre ein Anfang“, sagt Morath.

Es gibt kein allgemeingültiges Rezept, wie ein Verein sich nun gestalten muss, damit er seine statutarische Funktion wahrnehmen kann und den vielfältigen Interessen und Erwartungen der Mitglieder, aber auch der Mitglieder in spe entsprechen kann.

Tatsache ist, dass sich die Funktionäre damit auseinandersetzen müssen, dass die Jugendlichen den Kick, - das Besondere suchen, dass ein demographischer Wandel im Gange ist und die durchaus fitten Senioren und Seniorinnen ein riesiges Potential für die Vereine darstellen. Im Jahre 2015 sind dies z.B. 95000 Südtiroler und Südtirolerinnen. In der heutigen individualisierten und schnelllebigen Zeit sollten sich die Menschen wieder an den Olympischen Grundwerten wie Leistung, Freundschaft und Respekt orientieren. Die Interpretation und Kommunikation der drei Grundwerte scheint mir dabei ganz wichtig zu sein. Menschen sind auch bereit mitzuarbeiten, wenn sie ein Teil des Ganzen sein können und nicht nur die namenlosen Helfer sind, die man halt benötigt und von denen man aber einiges erwartet. Jede und jeder ist wichtig und dies muss spürbar vorgelebt werden. Dieses vorleben ist eine weitere Verantwortung der Sportfunktionäre und eine Art der Interpretation von Leistung, Freundschaft und Respekt.

Moderne Kommunikationstools wie die Social Media Facebook, Twitter oder Apps müssen jugendgerecht eingesetzt werden, denn durch sie fühlen sich die Jungen heutzutage angesprochen, auch die Sportorganisationen dringen damit zu ihnen durch. Der Mensch möchte in Gemeinschaft von Freunden und Gleichgesinnten Sport erleben, Freude und Action teilen und mitteilen,- aber innerhalb veränderter Vereinsstrukturen und offener Gefässe.

Ein Sportverein wird nie in der Lage sein, allen gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht zu werden, aber er kann, sich zumindest überlegen ob, es Bereiche im Breitensport gibt, wo er sich der heutigen Zeit anpassen kann. Gut funktionierende , vereinsübergreifende Modelle sind für mich ein guter Ansatz, welche zu mehr Attraktivität, Know How und Effizienz verhelfen können. Eine Herausforderung dabei wird sein, dies in traditionelle Strukturen einzubetten oder diese gar umzubauen. Vielleicht macht es Sinn, Synergien dahin zu nutzen,

dass professionelle Sportmanager für mehrere Sportvereine und Verbände tätig sind und die Ehrenamtlichen unterstützen. Das Herzblut und Engagement der Ehrenamtlichen wird es aber auch in Zukunft brauchen. Ohne sie würde der Vereinssport nicht überleben. Motivation dafür beziehen die Funktionäre aus den Erlebnissen und Emotionen, die der Sport zu bieten hat, aber auch aus dem Vertrauen und der tatkräftigen Unterstützung aller Mitglieder und ganz wichtig, auch der Unterstützung von Seiten der offiziellen Behörden und politischen Institutionen.

Auf einem starken Fundament können „Die verschiedenen Verantwortungen der Sportfunktionäre im Zeichen neuer Herausforderungen“ leichter gemanagt werden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen „Mut zum Fantasieren, Gestalten und Entwickeln kreativer Ideen und danke für ihre Aufmerksamkeit.